

FILMERNST - Unterrichtsmaterial

WESTWIND

Deutschland/Ungarn 2011

FILMERNST heißt

engagierte Medienpädagogen,
engagierte Filmemacher,
engagierte Kinobetreiber -
meinen es ernst mit Filmen
für Kinder und Jugendliche.

FILMERNST bietet

medienpädagogisch wertvolle Filme für alle Jahrgangsstufen,
medienpädagogisch begleitete Veranstaltungen im Kino,
medienpädagogisch aufbereitete Materialien für den Unterricht.

FILMERNST fördert

Filmkultur,
Medienkompetenz,
Allgemeinbildung.



IMPRESSUM

Herausgeber: FILMERNST in Kooperation mit Zorro Film GmbH, München

Autoren: Uta Bieger, Jana Hornung, Jürgen Bretschneider

Redaktion: Jürgen Bretschneider

Gestaltung: h neun Berlin

© FILMERNST 2011

Dank an Michael Seidel (Zorro Film) und Robert Thalheim, Berlin.

Bildnachweis: Zorro Film, privat

Auf www.filmernst.de (Filmdatenbank: »Westwind«, Begleitmaterial) steht ein Ordner mit diversen Zusatzmaterialien zur Verfügung, die von dort direkt für das Whiteboard abgerufen werden können.

Stand der Recherche-Ergebnisse: September 2011 (Redaktionsschluss)

FILMERNST

Ein Gemeinschaftsprojekt des Filmverbandes Brandenburg e.V.

und des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM).

Gefördert von der Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH und dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.



Alle Materialien sind online abrufbar unter www.filmernst.de.

Hier finden Sie auch weitere Informationen zu FILMERNST, zum aktuellen und künftigen Programm sowie zu den bisher gelaufenen Filmen.

INHALT

4 **ZUM FILM: »Westwind«**

5 **INHALT**

FILMARBEIT VOR DEM KINOESUCH

6 Filmtrailer

10 Deutsch-deutsche Dialoge (I)

NACHBEREITUNG DES FILMS

11 Deutsch-deutsche Dialoge (II)

13 Figurenbeschreibungen

22 Jahreschronik 1988

Zwischen Berlin, Bonn und Budapest

24 **Thema:** DDR-Jugend 1988

26 **Thema:** Die Volksrepublik Ungarn

28 **Thema:** Deutsche Einheit am Balaton

32 **Thema:** Mit und ohne (N)Ostalgie

33 **Thema:** Flucht in die Freiheit

36 Nach einer wahren Geschichte

37 Musik

38 Pressestimmen – pro und kontra

40 Filmo-Biografien

42 Literaturhinweise

ARBEITSBLÄTTER

Wünsche und Träume

Innerer Monolog

Filmkritik

Die hier für die Vor- und Nachbereitung angeführten Themen, Fragen und Aufgaben sind Vorschläge für eine gründliche, differenzierte Auseinandersetzung mit dem Film. Sie alle in den Unterricht einzubringen, würde die in der Regel zur Verfügung stehende Zeit überschreiten. Die daher gebotene Auswahl kann sich auf nur einen Aspekt beschränken – in der Vorbereitung zum Beispiel nur auf den Filmtrailer – und diesen intensiver behandeln, möglich ist auch eine Kombination oder Variation, die den konkreten Unterrichtsbedingungen und -erfordernissen entspricht.

Westwind Deutschland/Ungarn 2011

Länge/Format 90 Minuten

empfohlen 9. – 13. Jahrgangsstufe (FSK 6)

Prädikat besonders wertvoll (FBW)

Regie Robert Thalheim

Drehbuch Ilja Haller, Susann Schimk

Kamera Eeva Fleig

Musik Christian Conrad

Schnitt Stefan Kobe, Christoph Sturm,
Oliver Grothoff

Produktion credo:film, Berlin

Ko-Produktion Laokoonfilm, Budapest und ZDF
Das kleine Fernsehspiel, in Zusammenarbeit mit
ARTE und CinePostproduction

Förderung Medienboard Berlin-Brandenburg,
Mitteldeutsche Medienförderung, Deutscher
Filmförderfonds, Filmförderungsanstalt

Darstellerinnen/Darsteller

Friederike Becht (Doreen), Luise Heyer (Isabel),
Franz Dinda (Arne), Volker Bruch (Nico),
Hans Uwe Bauer (Balisch), Hannes Wegener
(Klaus), Albrecht Schuch (Ronny),
Golo Euler (Sven), Ole Fischer (Kai) u.a.

Fächer

Deutsch, Geschichte, Lebensgestaltung-Ethik-
Religionskunde, Sozialkunde, Politische Bildung,
Sport, Musik

Thematische Bezüge

»Westwind« spielt im Jahr 1988 und führt den Zuschauer somit in die Endzeit des »real-existierenden Sozialismus« und eine – gesellschaftspolitisch, ideologisch, kulturell – bipolare Welt. Trotz der offenkundigen Risse im System wird Erich Honecker noch ein paar Monate später kundtun: »Den Sozialismus in seinem Lauf halten weder Ochs noch Esel auf.« Im Rückblick mag stimmen, dass man es doch hätte sehen oder spüren, ahnen oder wissen müssen, wie es um die DDR steht. Ihr schnelles Ende hat dennoch kaum einer prophezeit. Die Flucht in den Westen erfolgte damals nicht im Wissen um ein baldiges Wiedersehen mit den im Osten Zurückgebliebenen, mit der Familie und Freunden, es war ein Abschied auf vermutlich sehr lange Zeit. Die Fallhöhe einer solchen Entscheidung war im Sommer 1988 enorm, die Folgen unabsehbar und existentiell. Vor diesem Hintergrund erzählt »Westwind« eine Liebesgeschichte in Zeiten der deutsch-deutschen Teilung. Er bietet damit die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit autoritären politischen und gesellschaftlichen Strukturen und befördert die kritische Reflexion über die Auswirkungen staatlicher Macht auf Grund- und Menschenrechte. Nicht zuletzt regt er an zur vertiefenden Befragung von Zeitzeugen und authentischen Quellen.

An die **Rahmenlehrpläne Geschichte** lässt sich anknüpfen über Themen wie: DDR-Alltagsgeschichte, Ost-West-Vergleich, Konfrontation der Blöcke und Deutsche Frage, Menschen- und Bürgerrechte, Demokratie und Diktatur. **Kompetenzerwerb** erfolgt über die Aspekte: Filme analysieren, interpretieren und bewerten; multiperspektivische Zugänge zur Geschichte finden; historische Phänomene kriterienorientiert untersuchen (z.B. Lebensentwürfe, Werte, Konfliktlösung und Konsens); zwischen Sach- und Werturteilen unterscheiden.

INHALT

Sommer 1988: Die Zwillingsschwestern Isabel und Doreen haben ihre Sportkarriere fest im Blick. Vom Ruderverein in der DDR-Provinz werden sie schon bald zum renommierten Hauptstadtclub wechseln. Als Belohnung für ihre guten Leistungen und als Vorbereitung auf Berlin sind sie von ihrem Trainer in ein Ferienlager am Balaton eingeladen worden. Mit großen Erwartungen reisen sie nach Ungarn, wo aber schnell alles anders kommt als gedacht.

Auf dem Fußweg ins Camp werden sie von einem knallorange-farbenen VW-Käfer überholt: Das Auto hält, und die beiden Mädchen lehnen nicht ab, als sie von den zwei jungen Männern aus Hamburg zum Einsteigen aufgefordert werden. Als aus dem Kassettendeck der New-Wave-Sound von »Depeche Mode« erklingt, ist das Eis zwischen den vier Jugendlichen schnell gebrochen. Von ihrem Trainer wird den Zwillingen allerdings gleich nach der verspäteten Ankunft unmissverständlich klargemacht, dass Westkontakte absolut unerwünscht sind. Hier im Lager herrschen Ordnung und Disziplin, statt Faulenzen stehen Kraftsport und täglich 20 Kilometer Ausdauer Rudern auf dem Programm.

Doch schon am nächsten Tag tauchen die Hamburger Jungs wieder auf und laden die Schwestern zu einem Diskobesuch in den Nachbarort ein. Ungeachtet des Ausgehverbots klettern die Mädchen über den Zaun und verleben einen aufregenden Abend an der Bar und auf der Tanzfläche zur heißen Musik von »Depeche Mode« und »The Cure«.

Während Nico und Isabel nur fröhlich flirten, funkt es zwischen Arne und Doreen ganz gewaltig. Weitere Treffen folgen: mit einer Spritztour um den Balaton, einem Essen im Restaurant und ersten Küssen.

Nicht nur im Training, auch in der eigentlich so symbiotischen Beziehung der Schwestern läuft bald einiges aus dem Ruder, kommt es zu Notlügen und Enttäuschungen. Die zunehmend verwirrte Doreen versucht sich ihrer Gefühle zu vergewissern: Ist das alles nur eine flüchtige Sommer-Romanze oder die große Liebe?

Arne schenkt Doreen einen Walkman und schwärmt ihr auf einer selbst besprochenen Kassette von der gemeinsamen Zukunft und vom Hamburger Hafen vor. Kurz vor der Abreise unterbreitet er seinen Vorschlag: Im Versteck unter der Hutablage wollen sie die Mädchen über die ungarisch-österreichische Grenze bringen. Die Zwillinge stehen vor der schwersten Prüfung ihres Lebens. Zum ersten Mal erleben sie, dass ihre Träume und Wünsche nicht völlig deckungsgleich sind.

Nach einer Probefahrt entscheidet sich Isabel gegen die Flucht. Doreen muss sich ohne die Schwester auf den Weg in den Westen machen. Ob die gefährliche Aktion gelingt, ist höchst ungewiss. Im Lager wird der Trainer von der Staatssicherheit schon über die Abwesenheit der Mädchen und das wahrscheinliche Fluchtauto befragt ...



FILMTRAILER

Um schnell in ein zum Film hinführendes Gespräch zu kommen, um erste Erwartungshaltungen aufzubauen und untereinander auszutauschen, bietet sich die Betrachtung des Filmtrailers an. Der genauere Blick darauf ermöglicht nicht nur visuelle, sondern auch inhaltliche Assoziationen.

FRAGEN

- Wodurch bleiben Ihnen gute Filmtrailer in Erinnerung?
- Was stört Sie generell oder gelegentlich an Filmtrailern?
- Weshalb sollte der Regisseur eines Films nicht zugleich dessen Trailer drehen?

Im Kino, Fernsehen oder Internet sind Trailer mittlerweile gewiss das mit Abstand wichtigste Medium zur Filmvermarktung. Sie tragen ganz entscheidend zum Publikums- und Kassenerfolg des jeweiligen Werkes bei, obwohl sie nur einen kleinen Teil des gesamten Werbebudgets ausmachen.

Um so wichtiger ist es, mit den relativ geringen Mitteln maximale Effekte zu erzielen – Spannung, Aufmerksamkeit, Neugier und Vorfreude zu erzeugen, um letztlich die Menschen vom Kinobesuch oder vom Kauf einer DVD zu überzeugen.

Trailer werden heute oft weit vor dem Kinostart eines Films eingesetzt. Gerade das Internet bietet hervorragende Möglichkeiten, mit allen Arten von Vorab-Häppchen den Appetit zu steigern. Bei manchen Blockbustern scheint die Erwartung auf den Trailer der Erwartung auf den Film in nichts nachzustehen. Der Hunger nach den ersten Bildern ist enorm. Ob es mittlerweile schon Trailer-Spezialisten gibt, die sich damit begnügen und auf den kompletten Film verzichten, darf angenommen, kann hier aber nicht bewiesen werden.

Ein exzellenter Trailer muss nicht zwangsläufig zu einem exzellenten Film führen. Umgekehrt könnte auch ein hervorragender Film mit einem miserablen Trailer gestraft sein und das Publikum auf andere Art gewinnen müssen. In jedem Fall sind Trailer eine Art Entscheidungshilfe oder Wegweiser im unüberschaubaren Angebot.

Weit weniger als das klassische Plakat setzen Trailer auf detaillierte Informationen, sondern viel mehr auf kraftvolle Emotionen. Genre, Stil und Machart des Films präsentieren sich dem Betrachter in komprimiertester Form. Keine Chronologie der Handlung ist gefragt, sondern die pointierte Auswahl, die enorme Verdichtung und die dramatische Zuspitzung. Laute Töne und rasante Schnitte – bisweilen abgefeuert in Form emotionaler Attacken mit hoher Geschwindigkeit und großer Treffsicherheit.

Das »Oxford Advanced Learner's Dictionary« weist Trailer speziell als »British English« aus (Preview als »North American English«) und definiert es als »a series of short scenes from a film/movie or television programme, shown in advance to advertise it«.

Trailer dienen also der Werbung, und ihre Aufgabe ist höchst anspruchsvoll: Innerhalb von zwei bis drei Trailer-Minuten soll die Verführung zu 90 oder weit mehr Film-Minuten gelingen.

Der Trailer zu »Westwind« ist genau zwei Minuten lang. Am Anfang stehen das Signet und der Name des Verleihs, Zorro, der den Film ins Kino bringt. Dann geht es los in hohem Tempo: Zwei Mädchen im Zug und ihr freudvoller Ausruf: »Schau mal, da isser, der Balaton!« Eine Totale vom See, der Bahnhof, die Mädchen mit Rucksäcken auf der Straße, überholt von einem orangefarbenen VW-Käfer. Der erste Schrifttitel: Sommer 1988. »Das sind Westdeutsche« und »Können wir euch irgendwohin mitnehmen?« – »Einfach geradeaus, zum Balaton, ins Pionierlager.« – »Dann seid ihr von drüben«.



Diese kurzen Sätze reichen für die geografische und damit politische Verortung und letztlich für die Anbahnung des Konflikts. Nach nicht einmal einer halben Minute wird die Kassette ins Autoradio geschoben und »Depeche Mode« gibt den Ton vor. Nach 40 Sekunden »Auf Wiedersehen« und »Na hoffentlich!«, nach 50 Sekunden wildes Schwofen in der Disko, gefolgt vom zweiten Schrifttitel über einer Landschaftstotale: »Einer der letzten Sommer zweier deutscher Staaten«, verbunden mit der Frage: »Warum kommst du nicht einfach mit nach Hamburg?« Sofort darauf der scharfe Kontrast mit dem Fahnenappell im Lager und der eindringlichen Ermahnung des Betreuers: »Ihr könnt hier nicht eure Westkontakte pflegen!«

Nach 80 Sekunden der dritte Schrifttitel: »Nach einer wahren Geschichte.« Bleibt noch eine halbe Minute für die Zuspitzung des Konflikts mit den Bildern am Zaun und die Forcierung der Entscheidung: »Wir hauen in drei Tagen ab, was machen wir denn dann?« Zum Schluss wieder eine Totale vom Balaton mit einem Regenbogen und dem Filmtitel »westwind« sowie dem Namen des Regisseurs: Robert Thalheim. 120 Sekunden für die Kurzgeschichte einer unmöglichen Liebe, 120 Sekunden für die Verheißung einer filmischen Sommerromanze mit politischem Hintergrund, 120 Sekunden für eine dramatische Entscheidung.

Der Trailer steht auf der FILMERNST-Webseite zur Verfügung und kann von dort zur Ansicht und Analyse am Whiteboard abgerufen werden.

www.filmernst.de (Filmdatenbank: »Westwind«, Begleitmaterial)

FILMTRAILER

Wahrnehmungsübung zur Bildsprache

⇒ HINWEIS

Als Übung zur Sensibilisierung der Wahrnehmungsfähigkeit sollte der Trailer zunächst ohne Ton abgespielt werden.

⇒ AUFGABEN

Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, dem zweiminütigen Trailer aufmerksam zu folgen. Im Anschluss daran sollen sie – stichwortartig – alle Bilder und die damit verbundenen Informationen notieren, die Ihnen im Gedächtnis geblieben sind.

⇒ TIPP

Für diese Aufgabe stehen genau jene 120 Sekunden zur Verfügung, die auch der Trailer dauert. Anfang, Mitte und Ende der Zeitspanne werden laut bekanntgegeben.

⇒ AUSWERTUNG

Zunächst erfolgt ein kurzer Austausch darüber, welche visuellen Eindrücke (Bilder und Schrifttitel) aufgenommen und festgehalten wurden. Ähnlich einem Cluster, werden die Bilder und Informationen an der Tafel oder auf dem Whiteboard fixiert.

Jene Bilder, die von sehr vielen oder den meisten Schülerinnen und Schülern benannt wurden, dienen als Ausgangspunkt für eine weiterführende Diskussion.

? FRAGEN

- Warum sind es gerade diese Filmbilder?
- Welche Emotionen lösen sie aus?
- Was für eine Geschichte lassen sie vermuten?
- Welche Möglichkeiten hat ein Filmbild, sich in unserem Kurz- und möglicherweise auch dem Langzeitgedächtnis zu verankern?

Interessant an dieser kleinen Übung wird sein, herauszufinden, dass die Vielzahl an Informationen »nur« über Bilder zustande kommt und dass Bilder auch in einem sehr kurzen Zeitraum sehr viel zu erzählen haben.



⇒ WEITERFÜHRENDE AUFGABE

Stellen Sie sich bitte vor, Sie wären in einer Agentur dafür verantwortlich, den Text zu kreieren, der später die Bilder des Trailers begleiten wird.

⇒ AUFGABE

Nehmen Sie sich 15 bis 20 Minuten Zeit und gestalten Sie mit Ihren eigenen Worten den Text zum ohne Ton gesehenen Trailer.

? FRAGEN

- Welche Zielgruppe möchten Sie mit dem Trailer ansprechen?
- Was könnte das potentielle Publikum neugierig auf einen Kinobesuch machen?
- Welche Schlagworte sollte der Text Ihrer Meinung nach enthalten?
- In welchem Sprachstil müssten die verbalen Informationen vermittelt werden?
- Welche Musik würden Sie für den Trailer aussuchen?

⇒ PRÄSENTATION

Wer traut sich, seinen Text zum erneut stumm vorgeführten Trailer vorzustellen?

⇒ AUSWERTUNG

Unter Beachtung der eingeblendeten Jahreszahl 1988 erfolgt ein kurzer Austausch:

- Gibt es unterschiedliche Texte und neue Informationen?
- Welche Geschichten werden in den Texten erzählt bzw. angedeutet?

Zum Abschluss der Übung wird der Trailer mit Ton vorgeführt.

? FRAGEN

- Hat der Trailer Ihr Interesse am Film geweckt? Wodurch?
- Welche Charaktere möchten Sie näher kennenlernen?
- Könnte Sie dieser Trailer zum Kinobesuch verführen?
- Was hat Ihnen besonders gefallen? Was überhaupt nicht?
- Was macht den Trailer interessant für die Zielgruppe des Films?
- Welche Wirkung hatte die Musik auf Sie?

DEUTSCH-DEUTSCHE DIALOGE

Die Döbelner Mädchen und die Hamburger Jungs kommen zwar aus politisch entgegengesetzten Systemen, sprechen aber die gleiche Sprache. Dennoch gibt es gelegentlich Irritationen, macht nicht nur der Dialekt, sondern auch die Wortwahl bisweilen sofort deutlich, wer von hüten und wer von drüben ist.

Auch ein Vierteljahrhundert nach dem Mauerfall ist die innere Einheit noch nicht vollendet, was nicht bedeutet, dass alles überall gleich sein müsse. Einkommens- und damit Wohlstandsunterschiede sind das eine, Mentalitäts- und Wahrnehmungsunterschiede das andere. Die Menschen in den so genannten neuen Bundesländern würden, Untersuchungen zufolge, deutlicher die Differenzen wahrnehmen, weil sich für sie mit der Wiedervereinigung so ziemlich alles veränderte.

»Im kreativen Umgang mit dem gemeinsamen Deutsch haben sich Ost und West längst wieder zusammengefunden«, heißt es in einem Themenheft der Fachpublikation »Deutsche Sprache« zum 20. Jahrestag des Mauerfalls. An dieser Tatsache ändert auch nichts, wenn heute noch manche genau wissen wollen, wo jemand geboren wurde, der diesen oder jenen Vornamen trägt, der Zielstellung statt Zielsetzung sagt oder bei der Begrüßung sofort mit ausgestreckter Hand auf einen zukommt.

In »Westwind« gibt es in der Verständigung zwischen den Ost-Mädchen und den West-Jungen aber schon einige kleine, allerdings niemals aufdringlich gesetzte Differenzen: im Wortschatz, aber auch im kommunikativen und alltagskulturellen Verhalten.

☞ BEOBACHTUNGSAUFGABE

Achten Sie im Verlauf des Films auf Szenen, in denen Ihnen ganz direkt oder eher beiläufig derartige Unterschiede zwischen den ost- und westdeutschen Jugendlichen auffallen.

»Es ist nun mal so, sagt er, alles färbt auf uns ab, die Dinge, die Ideen, die Verhältnisse, so oder so, je nachdem, wo einer lebt.«

In Siegfried Lenz' 1973 erschienener Kurzgeschichte »Die Wellen des Balaton« kommt es in einem Hotel am Plattensee zu einer deutsch-deutschen Begegnung der besonderen Art: Ein vor mehr als einem Jahrzehnt aus der DDR geflüchteter Mann trifft hier auf seine in der DDR gebliebene Schwester; beide kommen mit ihren jeweiligen Ehepartnern. Er ist inzwischen ein arrivierter Anwalt in Bremen, sie ist Kindergärtnerin in Stralsund.

Das mit großen Erwartungen aufgeladene Treffen endet mit wechselseitigen Enttäuschungen und seelischen Verletzungen. Nicht nur die verbale Kommunikation ist gestört, die kulturellen Bezugssysteme der vier unterscheiden sich mehr oder weniger deutlich und sind offenbar nicht zu vereinen.

Auf den eingangs zitierten Satz des fiktiven Gedankenspiels folgt die Entgegnung: »Auf die Blassen, die Farblosen, da färben die Verhältnisse vielleicht ab, aber nicht auf Leute, die sozusagen eigene Grundfarbe mitbringen.«

Beide Sätze und die darin artikulierten Standpunkte sind auch heute noch durchaus bedenkenswert für den deutsch-deutschen Dialog.

Siegfried Lenz. Die Wellen des Balaton.
In: Einstein überquert die Elbe bei Hamburg. Hoffmann und Campe, Hamburg 1975

DEUTSCH-DEUTSCHE DIALOGE

Wenn in der Vorbereitung die Aufgabe mit ins Kino gegeben wurde, auf jene Szenen besonders zu achten, die Unterschiede zwischen den ost- und westdeutschen Jugendlichen deutlich machen, dann sollte in der Nachbereitung unmittelbar hieran angeknüpft werden.

Wer »Pionierlager« sagt, der muss von »drüben« kommen.

? FRAGE

- Haben Sie in »Westwind«, neben einigen sprachlichen Auffälligkeiten, noch andere Unterschiede, zum Beispiel im Wesen oder im Verhalten, zwischen den ost- und westdeutschen Jugendlichen, erkannt?

Der Titel des Films bezieht sich auf einen Dialog gleich zu Beginn der ost-westdeutschen Bekanntschaft, als es um Musik und die gerade angesagten Gruppen geht. Die Mädchen kennen sie alle, aber: »Ehrlich gesagt, kriegen wir das nur bei Westwind.«

? FRAGE

- Was könnte Isabel damit gemeint haben?

»High«, sagen die Hamburger Jungs bei der ersten Begegnung. Die Mädchen aus Döbeln strecken die Hand zur Begrüßung hin und stellen sich mit ihrem Namen vor. »Übelst gut« oder einfach »urst« finden sie die Musik in der Disko – und den Cocktail schlürfen sie nicht mit dem Strohhalm, sondern mit dem Trinkröhrchen. Die westdeutschen Jungs dieseln sich mit Davidoff ein, die ostdeutschen Mädchen behelfen sich für das Haarstyling mit Ananassaft. Wenn Nico sein Steak »rare« bestellt, es aber »durchgebraten wie eine Schuhsohle« serviert wird, dann lässt er es selbstverständlich zurückgehen. »Meins schmeckt gut«, findet Isabel und kann nur verwundert fragen: »Machst du so was öfter?« Alles in allem sind die Differenzen aber nicht so gravierend, als dass sich die Westdeutschen und die »Zonis« nicht verstehen könnten.

Das »Tal der Ahnungslosen«, so wurden jene Gegenden in der DDR genannt – in und um Dresden herum sowie im äußersten Südosten des Landes –, die aufgrund ihrer geografischen Lage kein Westfernsehen empfangen konnten. Westradio wurde dafür um so intensiver gehört, die Songs wurden aufgenommen und die Texte abgeschrieben.

? FRAGE

- Was meinen Sie: Warum führen Informationsbeschränkungen oder Medienverbote – damals in der DDR und heute unter anderen diktatorischen Regimes – auf Dauer nicht zu den von den Machthabern beabsichtigten Wirkungen?



FRANZ
DINDA

**Balaton 1988. Zwei deutsche Staaten - Ein Sommer.
Nach einer wahren Geschichte.**

REGIE ROBERT
THALHEIM

[illegible]

FIGURENBESCHREIBUNG

Die möglichst genaue Beschreibung und Charakterisierung der Figuren fördert sowohl das Verständnis der dramaturgischen Entwicklung der Geschichte als auch der Konflikte ihrer Protagonisten. Darüber hinaus differenziert es die Wahrnehmung von Wesen und Erscheinung, regt zur kritischen Reflexion an und ermöglicht die Erörterung von Handlungs- und Figurenalternativen.

Isabel und Doreen

Die zweieiigen Zwillinge stehen, naturgemäß, in einem innigen Verhältnis zueinander. Ihr Gleichklang beflügelt sie nicht nur zu rekordverdächtigen Ruderleistungen im Zweier ohne, auch im Alltagsleben führen sie eine nahezu symbiotische Beziehung: Sie antworten wie aus einem Munde, lachen über dieselben Dinge und treffen immer übereinstimmende Entscheidungen. Falls sie doch mal unterschiedlicher Meinung sind, lassen sie den Zufall über den Ausgang entscheiden. Sie teilen alles und haben keine Geheimnisse voreinander. »Nein, das ist total schön«, antwortet Isabel auf die Frage nach der möglicherweise fehlenden Individualität.

Beide sind enorm ehrgeizig, schinden sich im Kraftraum und perfektionieren ihren Ruder Schlag. Als sehr selbstbewusste, hübsche Mädels verdrehen sie auch gern Jungs den Kopf. Im Wettstreit, wer die meisten männlichen »Treffer« auf seinem Konto verbuchen kann, liegen sie noch gleichauf.

Ihre Verbundenheit wird erst gestört, als sich ein Dritter in ihr Leben einmischt. Die aufflammende Liebe zwischen Doreen und Arne bedroht die schwesterliche Beziehung. »Es hat sich noch nie so angefühlt«, beichtet Doreen schüchtern. Von diesem Moment an ist das Vertrauen brüchig geworden. Enttäuschungen, als Doreen verspätet zum Training erscheint und Isabel sich mit Notlügen über den Verbleib der Schwester behelfen muss, stellen den bisherigen Zusammenhalt und Gleichklang auf eine harte Probe. Tränen kullern über Isabels Gesicht, als sie den versteckten Walkman mit Arnes Liebesbeichte entdeckt. Sie weiß, dass sie ihre Schwester verlieren wird. Auch Doreen ist sich des Bruchs bewusst, aber die Liebe und ihre Sehnsucht nach Freiheit sind letztlich stärker.



Das mit dem Doppelstockbett im Zelt geht auf Dauer natürlich gar nicht, sie stellen die Pritschen nebeneinander. Auch wenn sie sich nicht zum Verwechseln ähnlich sehen, so leben sie doch ziemlich synchron. »Jawoll«, heißt es wie aus einem Munde, wenn ihnen der Trainer das tägliche Pensum verkündet. Ein fester Wille für das gemeinsame Ziel.

»Einer Meinung seid ihr immer?« – »Ja, fast immer.« – »Und wenn nicht?« – »Dann spielen wir Zufall.« Selbst bei der schwersten Entscheidung ihres Lebens wollen sie das so machen: »Wenn das Floß schwimmt, bleiben wir. Wenn es sinkt, dann gehen wir.«

Der Film wurde nach einer wahren Begebenheit inszeniert: zwei Schwestern, von denen eine in den Westen ging und die andere zunächst wieder in die DDR zurückkehrte. Im »wahren Leben« waren die Zwillinge zwar auch Sportlerinnen, aber sie spielten Handball.



? FRAGEN

- Welche Gründe könnte es gegeben haben, die Mädchen rudern zu lassen, speziell im Zweier ohne?
- Welche visuellen Möglichkeiten bieten sich hier bzw. durch den Sport generell an?
- Welche Bilder vom schwesterlichen Gleichklang sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?



Dass ihre Beziehung Risse bekommt und auf eine harte Probe gestellt wird, auch dafür findet der Film markante Bilder. »Du liegst seit zwei Stunden mit Bauchschmerzen im Bett. Und ich hab im Einer trainiert. Das ist schon das zweite Mal, dass du mich hängenlässt!«

2 FRAGEN

- Welche Bilder sind Ihnen für die beginnende Brüchigkeit der Schwesternbeziehung im Gedächtnis geblieben?
- Welche letztlich doch unterschiedlichen Wünsche und Träume haben die beiden – hinsichtlich ihrer Zukunft und Beziehung?
- Wie könnte es für Isabel und Doreen nach der Trennung weitergehen?



Arne und Nico

Den Hamburger Jungs liegt die Welt zu Füßen: Sie haben das Abitur in der Tasche und verbringen den letzten gemeinsamen Sommer in Ungarn, bevor sich ihre Wege trennen und jeder in einen anderen Studienort zieht. Lässig kutschen sie im auffälligen VW-Käfer durch die Gegend, laute New-Wave-Musik dröhnt aus den runtergekurbelten Fenstern. Sie möchten die Welt umarmen. Aus Unwissenheit, welche Folgen es für die Mädchen haben könnte, kreuzen sie im Pionierlager auf, nehmen cool die Volleyball-Herausforderung an und machen sich mit flapsigen Sprüchen nicht unbedingt beliebt. Auf den ersten Blick wirken sie schon etwas angeberisch und oberflächlich. Auch eine gewisse Arroganz ist ihnen eigen, sie glauben zu wissen, was ihnen für ihr Geld zusteht und was sie sich als Touristen aus dem Westen erlauben können. Mit »der Zone« und den völlig konträren Gegebenheiten auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs haben sie sich noch nie zuvor beschäftigt. Überrascht von der Liebe zu Doreen, übernimmt Arne die Initiative. Da nur die Flucht in den Westen eine gemeinsame Zukunft verspricht, will er die Mädchen davon überzeugen. Ohne vielleicht in letzter Konsequenz die möglichen Folgen zu bedenken, ist es ihm sehr ernst um die Beziehung zu Doreen.

»Die beiden West-Jungs waren für die Mädchen wie aus einem Film, aus einem Musikvideo.

Auch wie sie aufgetaucht sind, wie eine Erscheinung.«

Robert Thalheim, Regisseur



» ... es ist doch
erstaunlich, ne?
Guck mal: Wir
kommen aus zwei
völlig unterschied-
lichen Welten und
können uns aber
ganz normal unter-
halten, ne?!«

Nico zu Isabel

Ostmädels und Westjungs

Nico hat Isabel mit einer Einladung ins noble Hotelrestaurant von der Schwester fortgelockt. Während Arne und Doreen bei einem kleinen Ausflug ihre Zweisamkeit genießen, machen sich die beiden anderen Gedanken über ihre Herkunft und ihre Verständigung:

So ganz in den anderen hineinversetzen können sie sich aber nicht. Zu verschieden sind die Welten, aus denen sie kommen. Die Hamburger waren schon mal in der »Zone«, doch dort fanden sie es langweilig und vor allem ziemlich farblos.

FRAGEN

- Wie werden die verschiedenen Welten im Film dargestellt?
- Welche Gefühle werden beim Zuschauer erzeugt?
- Können Sie sich vorstellen, was die Westdeutschen an der DDR so langweilig und farblos fanden?

ARBEITSBLATT: Wünsche und Träume



Trainer Balisch

Der ambitionierte Trainer ist stolz auf seine Schützlinge: Schon früh hat er das Rudertalent der Mädchen erkannt. Er hat sie gefördert und auf Bezirksebene zum Erfolg geführt. Nun folgt mit der Delegation nach Berlin der nächste Karriereschritt.

Die Schwestern vertrauen ihrem Trainer und haben sich bislang nach dessen Anweisungen gerichtet. Er ist bestürzt und verärgert, als ihm die Mädchen sagen, wer sie bis vor das Tor des Lagers gebracht hat. Aus Erfahrung weiß er, welche Auswirkungen eine solch »unerlaubte Kontaktaufnahme« haben kann. Er erteilt ein rigides Ausgangsverbot und appelliert streng an die Regeln, die für eine Sportlerkarriere im Sozialismus zu befolgen sind.

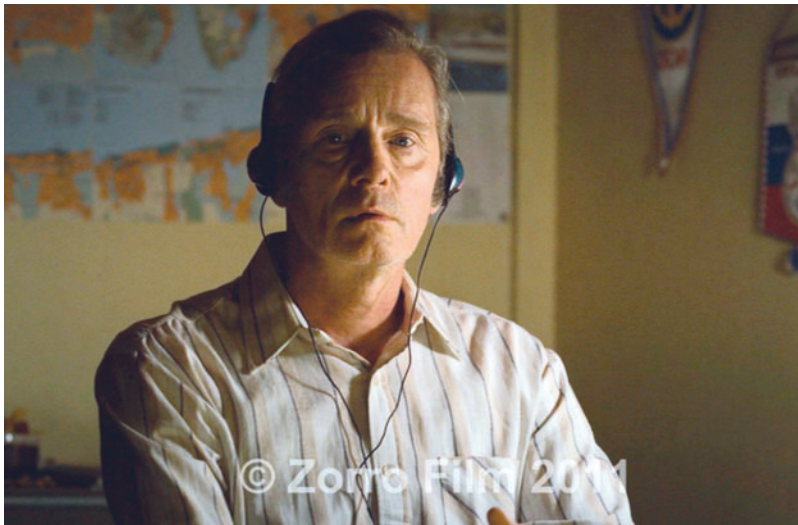
Als durchaus sensibler Trainer spürt er, nicht allein durch die abfallenden Trainingsleistungen, dass sich die Mädchen verändert haben. Wie soll er mit der Situation umgehen: noch härtere Bandagen anlegen oder größere Toleranz walten lassen?

Selbstzweifel quälen ihn – und als er am Ende von den Vernehmern nach dem Verbleib der Mädchen gefragt wird, zeigt der strenge Funktionär überraschend menschliche Züge.

Anfangs ist der Trainer knallhart: »Menschenskind, ich lass mich hier doch nicht verschaukeln!« Am Ende zeigt der Film – in wenigen und zum Teil ganz kurzen Einstellungen – Balischs innere Zerrissenheit. Als erfahrener DDR-Funktionär weiß er, was auf dem Spiel steht und was man von ihm erwartet: Er hat zu sagen, was er ahnt und wie die Flucht im letzten Moment noch zu verhindern wäre. So oder so: Er wird sich vor den Genossen verantworten müssen – bestimmt aber auch vor seinem Gewissen.

»Ihr steigt einfach zu Westdeutschen ins Auto? Mädels, wir sind hier doch nicht allein. Mit so was könnt ihr eure ganze Zukunft versauen!«





In einer **Nahaufnahme** sehen wir Balisch mit den Kopfhörern des konfiszierten Walkmans. In der Mitte seiner Stirn über und neben der Nasenwurzel zeichnen sich tiefe Falten ab, er bewegt die Lippen – gefasst und doch erschüttert von dem, was er hört.

In einer **Totale** sehen wir ihn – mit dem Rücken zu uns – am Ufer des Balaton, mit verschränkten Armen auf den See hinausschauend.

➡ AUFGABE

Gestalten Sie, in Form eines inneren Monologs, Balischs Konflikt in Erwartung seiner bevorstehenden Vernehmung durch die Staatssicherheit.



Beispiel: Es hatte ihn nicht mehr im Lager gehalten. Er musste ins Freie, hinunter an den See. Er musste allein sein, klare Gedanken fassen. Natürlich würden sie ihn bald befragen, als Trainer und Vertrauten der Mädchen. Was er gewusst und warum er nichts unternommen hatte. Er kannte sie doch von klein auf. Er hatte sie zum Erfolg geführt und nun sogar bis Berlin. Sie waren fast am Ziel – und nun sollte alles vorbei sein? War er zu nachsichtig gewesen, hätte er sie härter rannehmen müssen? Was würde er der Stasi sagen, wenn sie ihn nach seinen Vermutungen fragen würden? Er hatte doch die Westjungs gesehen und ihren auffälligen VW-Käfer. Noch war ja Zeit, ihn an der Grenze abzufangen ...



In der dritten Einstellung, einer **Halbnahen**, sitzt Balisch – mit Ronny und Klaus im Hintergrund – vor den Vernehmern. Was er sagt, mag die jungen Männer im ersten Moment überraschen und verwundern, aber sie bestätigen es – und damit auch ihn als Vertrauensperson.

➡ ARBEITSBLATT: Innerer Monolog

Ronny und Klaus

Bereits das dritte Jahr verbringen sie ihre Sommerferien als Betreuer einer Schar Junger Pioniere. Fürsorglich kümmern sie sich um den Tagesablauf, überlegen sich Spiele und Freizeitangebote. Am Abend sitzen sie mit der Gitarre am Lagerfeuer und singen Dirk Zöllners Lied vom »Käfer auf'm Blatt« und Renfts »Apfeltraum«. Sie wirken wie brave DDR-Studenten und gute Schwiegersöhne in spe, die ihre eigenen Interessen in den Dienst der Gemeinschaft stellen. Zwar zeichnen sie sich nicht durch ausgeprägte Linientreue aus, doch fehlt ihnen jegliche Art jugendlicher Opposition.

»Klar hat Ronny, der ja eine Option für Isa sein könnte, nicht den Glamour dieser Westjungs. Aber er ist ein sympathischer Junge – ich mag ihn sehr. Gern möchte ich mir vorstellen, dass er in der Bürgerrechtsbewegung aktiv gewesen wäre.«

Robert Thalheim, Regisseur



? FRAGEN

- Mit welchen Charaktereigenschaften würden Sie Ronny und Klaus beschreiben?
- Was unterscheidet die beiden von den Westjungs Arne und Nico?
- Welche Träume mögen die beiden jungen Männer aus der DDR wohl haben?
- Wie stellen Sie sich die Zukunft der beiden vor, wäre es nicht zur Wende gekommen?
- Was könnte aus den beiden im wiedervereinigten Deutschland geworden sein? Werden sie der Vergangenheit nachtrauern?
- Was verstehen Sie unter jugendlicher Opposition damals in der DDR, aber auch heute?

➔ TIPP

Als Hintergrundmusik und Inspiration können die Songs von Dirk Zöllner und der Klaus Renft Combo, »Käfer auf'm Blatt« und »Apfeltraum«, laufen, die durchaus interessante Interpretationen zulassen. (Textauszüge auf Seite 37)



JAHRESCHRONIK 1988

Zwischen Berlin, Bonn, Budapest

Mit dem psychedelischen Falco-Spruch: »Wer sich an die Achtziger erinnern kann, der hat sie nicht miterlebt«, lässt sich schon lange nicht mehr punkten. Ganz im Gegenteil, der Retro-Blick auf die Achtziger belebt Mode und Musik. Die Disko-Hits von damals sind heute wieder live zu erleben, ob von »Roxette«, »OMD«, »Human League« oder »Depeche Mode«. Der Ausgang des Jahrzehnts führte mit dem Fall der Berliner Mauer und der nachfolgenden Auflösung des sozialistischen Weltsystems nicht zum Ende der Geschichte, sondern zu einer neuen und vielfach komplizierteren Lage. Die folgende, höchst unvollständige Chronik will ein paar Ereignisse des Jahres 1988, in dem »Westwind« spielt, in Erinnerung rufen.

Januar 1988

- Westberliner dürfen von nun an bei ihren Reisen in den Osten dort übernachten und müssen nicht mehr um Mitternacht zurück.
- DDR-Bürger dürfen bei ihren Reisen ins sozialistische Ausland ab jetzt noch weniger Geld umtauschen als bisher.
- Ungarn gestattet seinen Bürgern visafreie Reisen ins (auch nicht-sozialistische) Ausland.
- Gründung »Grünes Netzwerk Arche« in Ostberlin; Koordinierung regimekritischer Aktivitäten.
- 17.01. Verhaftung von Oppositionellen in Ostberlin, die bei der offiziellen Demonstration für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht Transparente mit dem Luxemburg-Zitat trugen: »Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden«.
- Konferenz der ungarischen Oppositionsbewegung »Ungarisches Demokratisches Forum« (UDF) zum Thema: Repräsentative Demokratie

Februar 1988

- 25.02. Die ersten sowjetischen Atomraketen werden vom DDR-Territorium abgezogen.
- 27.02. Katharina Witt gewinnt nach einer begeisternden »Carmen«-Kür im kanadischen Calgary ihr zweites Olympia-Gold im Eiskunstlauf.

März 1988

- 07.03. »Depeche Mode«-Konzert in der Ostberliner Werner-Seelenbinder-Halle (heute Velodrom) anlässlich des 42. Geburtstages der staatlichen Jugendorganisation FDJ.
- 14.03. Friedensgebet in der Leipziger Nikolaikirche mit anschließendem Schweigemarsch von etwa 300 Menschen zur Thomaskirche.

Mai 1988

- 05.05. Günter Schabowski unterzeichnet einen Partnerschaftsvertrag China-DDR.
- 20.-22.05. Parteikonferenz der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei (USAP): Modifizierung des Wahlmodus und Vorschläge für einen sozialistischen Pluralismus.

Juni 1988

- 01.06. Joe-Cocker-Konzert in Ostberlin; 85.000 Fans auf der Radrennbahn Weißensee.
- 19.06. Michael-Jackson-Konzert vor dem Reichstagsgebäude in Westberlin; tausende Ostberliner Jugendliche versuchen, hinter der Mauer zuzuhören und geraten zwangsläufig mit der »Volkspolizei« in Konflikt.
- 22.06. Palast der Republik, Ostberlin: Internationales Treffen für kernwaffenfreie Zonen.
- 25.06. Aufnahme offizieller Beziehungen zwischen der (West-)Europäischen Gemeinschaft (EU) und dem (osteuropäischen) Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW).
- 25.06. Endspiel der Fußball-Europameisterschaft: Niederlande – Sowjetunion 2:0.
- 29.06. Der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow erklärt tiefgreifende Reformen in Politik und Wirtschaft für unabdingbar.

Juli 1988

- 02.07. Steffi Graf besiegt im Wimbledon-Finale Martina Navratilova.
- 02.07. Konzert von Ost- und West-Punkbands in der Ostberliner Werner-Seelenbinder-Halle (»Marquee Moon«, »Feeling B«, »Expander des Fortschritts«, »Mad Affaire«).
- 07.07. DDR und Rumänien auf RGW-Tagung in Prag gegen jegliche Reformen.
- 07.07. Explosionen auf der Nordsee-Ölbohrplattform »Piper Alpha«: 167 Opfer.
- 20.07. Bruce-Springsteen-Konzert in Ostberlin; 160.000 Fans auf der Radrennbahn Weißensee.

August 1988

- 15.08. DDR nimmt diplomatische Beziehungen mit der Europäischen Gemeinschaft (EG) auf.
- 16.-18.08. Geiseldrama mit drei Toten nach Banküberfall in Gladbeck (NRW); Kritik am Medienspektakel und einem Live-TV-Interview mit den Tätern.
- 20.08. Waffenstillstand im Ersten Golfkrieg zwischen Irak und Iran.
- 27.08. Aufhebung des 1973 von der chilenischen Militärdiktatur unter General Pinochet verhängten Ausnahmezustandes.
- 28.08. Katastrophe mit 70 Toten bei einer Flugschau auf dem amerikanischen Luftwaffenstützpunkt Ramstein in der Pfalz.

September 1988

- 01.09. Abzug der ersten in der Bundesrepublik Deutschland stationierten Pershing II-Raketen
- 12.09. Übergabe des ersten Megabit-Chips der DDR an Honecker im VEB Mikroelektronik Dresden; Überlegenheit der DDR bekräftigt
- Olympische Sommerspiele in Seoul; die Leipzigerin Kristin Otto gewinnt sechs Goldmedaillen im Schwimmen; die DDR belegt mit 37 Gold-, 35 Silber- und 30 Bronzemedailles nach der Sowjetunion den zweiten Platz der Nationenwertung. Die Bundesrepublik Deutschland gewinnt 11 Mal Gold, 14 Mal Silber und 15 Mal Bronze.
- Von Januar bis September sind fast 6.300 DDR-Bürger in die BRD geflüchtet.

Oktober 1988

- 01./02.10. Rio-Reiser-Konzerte in der Ostberliner Werner-Seelenbinder-Halle
- 20.10. Premiere des DEFA-Dokumentarfilms »flüstern & SCHREIEN« (u.a. mit »Silly«, »Feeling B«, »Chicoree«/Dirk Zöllner und »Sandow«).

November 1988

- 08.11. Wahl des Republikaners Georg Bush zum 41. US-Präsidenten.
- 09./10.11. Treffen von Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble mit Erich Honecker und DDR-Außenminister Oskar Fischer in Ostberlin.
- 11.11. Auszeichnungsveranstaltung für die erfolgreichen DDR-Olympioniken. Erich Honecker spricht vom Wunder DDR-Sport, das die ganze Welt beeindruckt: »Das Wunder heißt Sozialismus. Wenn man so will, Sozialismus in den Farben der Deutschen Demokratischen Republik.«
- 19.11. Das in der DDR erscheinende sowjetische Monatsmagazin »Sputnik« wird verboten – große Empörung unter der Bevölkerung.
- 26.11. Wim Wenders erhält den erstmals verliehenen Europäischen Filmpreis für die beste Regie: »Der Himmel über Berlin«.

Dezember 1988

- 01./02.12. 7. Tagung des ZK der SED: »Mit dem Blick auf den XII. Parteitag die Aufgaben der Gegenwart lösen.« Erich Honecker spricht zwar von der Übereinstimmung mit der Politik Gorbatschows, aber ohne grundlegenden Reformen.

THEMA: DDR-JUGEND 1988

Im September 1987 hatte Erich Honecker nach langem Anlauf die Bundesrepublik Deutschland besucht, dabei seinen Heimatort, das saarländische Wiebelskirchen, und mit Trier den Geburtsort von Karl Marx. Bei seinem Treffen mit Helmut Kohl stellte der DDR-Staats- und Parteichef zwar Fragen der Sicherheit und Abrüstung in den Vordergrund, wurde von der Gegenseite aber auch mit dem besonderen deutsch-deutschen Verhältnis konfrontiert. Der Bundeskanzler bekannte sich konsequent zur Einheit der Nation und plädierte für humanitäre Erleichterungen. Dass die DDR bereits zwei Jahre später kollabieren würde, ahnte keiner. Kohl erklärte damals: »Die deutsche Frage bleibt offen, doch ihre Lösung steht zur Zeit nicht auf der Tagesordnung der Weltgeschichte, und wir werden dazu auch das Einverständnis unserer Nachbarn brauchen.« Honecker ließ sich noch zu einem verwunderlichen Vergleich zwischen der deutsch-deutschen Grenze mit der zwischen Polen und der DDR hinreißen und von Udo Lindenberg mit einer Gitarre beschenken. Aber was die DDR-Bürger erwartet und erhofft hatten, brachte er nicht aus dem Westen mit: Reiserleichterungen in die Freiheit, gern auch mit Rückfahrkarte.

Die Jugend der DDR war 1988 bei weitem nicht mehr die »Kampfreserve der Partei«, so wie die sich das wünschte. Die Jugendlichen schauten nach Osten, begeisterten sich für Gorbatschows Glasnost-Politik und forderten Klarheit und Wahrheit auch im eigenen Lande ein. Das »Depeche Mode«-Konzert in der Ostberliner Werner-Seelenbinder-Halle zum FDJ-Geburtstag am 7. März 1988 oder Auftritte von Joe Cocker, Bruce Springsteen, Bob Dylan konnten bestenfalls noch Trostpflasterchen sein. Die jungen Menschen waren, wenn sie es nicht schon getan hatten, im Begriff, von der Fahne zu gehen. Das Leipziger Zentralinstitut für Jugendforschung hatte 1988 ein »Komplexmaterial zur Lage unter der Jugend« erarbeitet und dies am 30. Juni 1988 auch Egon Krenz zur Kenntnis gebracht. Der Befund war in fast sämtlichen Punkten nieder-

schmetternd: Alle Schichten der Jugend seien mittlerweile von den Prozessen einer kritischen Bewertung bestimmter ideologischer und gesellschaftlicher Tatbestände erfasst. Die Zahl derer, die der FDJ den Rücken kehrten, nehme zu. Die feste Einstellung zum Marxismus-Leninismus als Leitfaden des persönlichen Handelns sei wesentlich schwächer geworden, ebenso die Einstellung zur SED, die Probleme vertusche und die Entwicklung bremse. Überdeutlich war die Kritik der Jugendlichen an der völlig einseitigen, schönfärbenden Informationspolitik. Mit höchster Dringlichkeit mahnte die Studie an, endlich Selbstanspruch und Selbstbewusstsein der Jugend als Motivationspotential zu erkennen, die Illusionen aufzugeben und gemeinsam mit der Jugend die komplexen und vielschichtigen Probleme anzugehen. Die Warnungen kamen oben zwar an, stießen aber auf mehr oder weniger taube Ohren.



Doch es garte: Beispielsweise hatte die FDJ-Leitung der Klasse 9b der 9. Oberschule Berlin-Marzahn am 25. Oktober 1988 per Wandzeitung Antworten auf Fragen eingefordert wie: »Woran denkt ihr, wenn ihr den Namen DDR hört?« Tags darauf war zu lesen: »Ich will raus!« – »Keine Fahrt in den Westen!« – »Die Mauer muß weg!« – »Mangelerscheinungen« – »Ohne Beziehungen geht nichts, für Westgeld geht alles.« Unverzüglich wurde die Wandzeitung entfernt und dem Ministerium für Volksbildung, mit Margot Honecker an der Spitze, Meldung erstattet. Die Stimmung war also bekannt. Ende des Jahres 1988 versuchte das Zentralinstitut für Jugendforschung dann den Ernst der Lage noch einmal zu steigern. Die Soziologen prophezeiten, wenn sich nicht bald etwas ändere, würden sich die Menschen in den nächsten ein bis drei Jahren in bedrohlichem Maße »von uns entfernen«. Sie sollten Recht behalten, mit der kürzesten der von ihnen vorhergesagten Untergangszeit.

Weitere, detaillierte Informationen in: Ulrich Mähler, Gerd-Rüdiger Stephan: Blaue Hemden – Rote Fahnen. Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend. Leske+Budrich, Opladen 1996, insb. Kap. VII Agonie und Untergang (1988-1990), S. 241-274

Der Fall: Carl-von-Ossietzky-Schule

Die Erweiterte Oberschule (EOS) »Carl von Ossietzky« im Ostberliner Stadtteil Pankow hatte einen guten Ruf. Sie lag im Einzugsbereich des Diplomaten- und Dichterviertels rund um Schlosspark und Majakowskiring in Niederschönhausen. Auch Kinder prominenter Eltern bereiteten sich hier auf das Abitur vor, so der Sohn des Dichters Paul Wiens oder der des früheren FDJ-Chefs Egon Krenz. An der Schule wurde, auf Vorschlag der FDJ und mit Einverständnis der Schul- und Parteileitung, schon seit geraumer Weile ein öffentliches Meinungsforum praktiziert, eine Art »Speaker's Corner«.

Im September 1988 hinterfragte ein Beitrag den Sinn von Militärparaden – die nächste zum DDR-Geburtstag stand ja für den 7. Oktober bevor: »Säbelrasseln, Demonstrationen der militärischen Stärke und Zurschaustellung todbringender Waffen ist nicht mehr zeitgemäß.«

38 von 160 Schülerinnen und Schülern bekundeten ihre Zustimmung und trugen sich auf einer Unterschriftenliste ein. Nach Verhören, Diffamierungen und Androhungen verschiedenster Art zogen 30 ihre Unterschrift zurück. Kai Feller, Katja Ihle, Phillip Lengsfeld und Benjamin Lindner flogen, per ministerieller Weisung, von der Schule – mit der klaren Perspektive: ohne Abitur kein Studium. Georgia von Chamier und Shenja-Paul Wiens wurden strafversetzt. Zwei der acht mutigen Jugendlichen bekamen einen Verweis. Republikweit hatte der Fall für Aufsehen gesorgt und vielen, nicht nur Schülern, Mut gemacht für eigenen Widerspruch und eigene Tat.



THEMA: DIE VOLKSREPUBLIK UNGARN

Selbst vor dem Hintergrund eines blutig niedergeschlagenen Volksaufstandes konnte sich Ungarn in den Jahren nach 1956 den freundlich-aner kennenden Ruf verdienen, die »lustigste Baracke des Sozialismus« zu sein. János Kádár, der Kommunistenführer mit viel Blut an den Händen, mutierte vom Saulus zum Paulus, erfreute sich unter seinen Landsleuten, aber vor allem auch international, wachsender Beliebtheit. »János bácsi«, Onkel János, ließ seine Untertanen an der langen Leine – nach dem Motto: Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.

Die Puszta-Folklore wurde gepflegt und das Land dabei kräftig modernisiert. Die sozialen Unterschiede wurden geringer, die Wohlstandschancen größer. Das Kollektiv war wichtig, aber der individuelle Antrieb, etwas zu unternehmen, blieb nicht auf der Strecke. Die Moskauer Spielregeln anerkennend, marschierte Ungarn auf dem Weg zum »Gulaschkommunismus«.

»Der Spiegel« berichtete im September 1970 über Reformen im Ostblock und einen neuen politischen Stil in Ungarn: Die Ideologie des Marxismus-Leninismus solle fortan nicht mehr als abgeschlossenes System betrachtet werden, die Partei wolle stärker mit Argumenten überzeugen, das Parlament solle die Regierung besser kontrollieren. Bei Wahlen sollten sich die Bürger zwischen mehreren Kandidaten entscheiden können.

Alles in Ungarn war ein bisschen liberaler und kommoder als zum Beispiel in der DDR. »Teuer, aber gibt«, sagten die Ungarn und klagten weit weniger über Versorgungslücken als die Bürger anderer sozialistischer Staaten. Sie hatten aber auch schon einen Haupt- und wenigstens zwei Nebenjobs, um das Leben finanzieren zu können. Die Studenten reisten bereits in den 1970er Jahren in den Semesterferien nicht nur nach Leipzig, Greifswald oder Jena, sondern ebenso nach Edinburgh, Stockholm oder Bologna.

Nicht wenige Ungarn hatten Verwandte in Österreich und Westdeutschland – Emigranten, die nach der gescheiterten Revolution 1956 ihrer Heimat für lange Zeit den Rücken kehrten. Gorbatschows Glasnost- und Perestroika-Politik entsprach den Ungarn. Anders als ihre DDR-Genossen waren die ungarischen Politiker durchaus bereit, auch ihre Zimmer neu zu tapezieren, wenn der Nachbar seine Wohnung renoviert. SED-Chefideologe Kurt Hager hatte – mit diesem schiefen Heimwerker-Vergleich – einen solchen Nachahmungseffekt kategorisch abgelehnt. Weit früher als in den sozialistischen Bruderstaaten kam es in Ungarn zum Dialog zwischen Parteireformern und Oppositionellen. Mit Beginn des Jahres 1988 durften die Ungarn frei ins Ausland reisen.



Im Frühjahr 1989 wurde ein Mehrparteien-system eingeführt. Ebenfalls zu dieser Zeit beschloss die ungarische Führung, mit der Demontage der Sperranlagen an der österreichischen Grenze zu beginnen. Anfang Mai wurden die ersten Stacheldrahtzäune eingerollt. Weltweites Aufsehen erregten Ende Juni die Bilder, auf denen die Außenminister beider Länder, Gyula Horn und Alois Mock, zu sehen sind, wie sie bei Sopron (Ödenburg) am Neusiedler See symbolisch ein Stück Grenzzaun heraustrennten. Einen Tag vor dem ungarischen Nationalfeiertag, am 19. August, kam es zum berühmt gewordenen »Paneuropäischen Picknick«, initiiert von der Paneuropa-Union des Europa-Abgeordneten Otto von Habsburg. Die dabei vorgesehene dreistündige, symbolische Grenzöffnung wurde zum Exodus: bis zu 900 DDR-Bürger sollen die Chance zur Flucht ergriffen haben. Knapp drei Monate später fiel die Mauer in Berlin.



1988 wird Joseph, ein gebürtiger Ungar, vom Ministerium für Staatssicherheit der DDR nicht nur zum Hauptmann befördert, sondern auch mit einem speziellen Auftrag bedacht: Im kommenden Sommer wird er am Balaton, gemeinsam mit einer Reihe »Inoffizieller Mitarbeiter« (IM), DDR-Urlauber beobachten und ihr möglicherweise republikschädigendes Treiben geheimdienstlich auswerten.

»All dies hatte bereits seit Wochen in der Luft gelegen und kam für niemanden überraschend, aber dennoch freute ich mich richtig darüber, daß sie der Sache einen solch feierlichen Rahmen gaben. [...] Für den Balaton-Einsatz hielt ich mich schon deshalb für besonders geeignet, weil Ungarisch meine Muttersprache ist. Aber ich glaube, Hugo, nach unserer manchmal etwas krausen Logik mußte ich wahrscheinlich genau aus diesem Grund so lange auf meine Entsendung nach Ungarn warten. Was die tschekistischen Tugenden anbetrifft, so erfüllte ich die ersten beiden zur vollsten Zufriedenheit. Mein Herz brannte für den Sozialismus, und an meiner Hand blieb niemals ein unverdienter Groschen kleben. Aber kalte Vernunft – und hierin sind wir uns wieder ähnlich, Hugo – gehört nicht zu meinen Stärken. [...]

Ein Verhöroffizier muß gegenüber dem Klassenfeind oder dem irregeleiteten Subjekt eine ganz bestimmte Taktik verfolgen. Unter Umständen muß er seinem Gesicht selbst bei tiefster Empörung ein honigsüßes Lächeln aufzwingen, in anderen Fällen einen Wutausbruch mimen, während er innerlich vollkommen ruhig ist. Dafür bin ich nicht geeignet, denn wenn bei mir die Wut hochkocht, brülle ich gleich los.«

György Dalos: Balaton-Brigade. Rotbuch Verlag, Hamburg 2006

THEMA: DEUTSCHE EINHEIT AM BALATON

Der im Südwesten Ungarns, in der Region Transdanubien gelegene Balaton ist mit 600 Quadratkilometern Europas größter Binnensee. Seine knapp 200 Kilometer Küste lassen sich – nicht nur mit einem orangefarbenen VW-Käfer – in gut drei Stunden abfahren. Mehr Sinn für die Schönheiten des Sees und der Ortschaften garantiert eine Umrundung mit dem Fahrrad. Ein Abstecher führt in jedem Fall auf die male- rische Halbinsel Tihany. Ihr mediterranes Klima begünstigt den Reichtum und die Artenvielfalt des Naturschutzgebietes. Markantestes Wahr- zeichen ist die doppeltürmige Benediktiner- Abtei. Ihre 1055 ausgestellte Gründungsurkunde gilt als das erste mit Worten in ungarischer Sprache abgefasste Dokument.

Das Nordufer des Balaton ist, mit seinen Hügeln und den Weingärten des Badacsony, landschaft- lich reizvoller als das flache Südufer. Die geringe Wassertiefe, an manchen Stellen lässt sich 800 Meter weit in den Plattensee hineinlaufen, und das angenehm warme, weiche Wasser schaf- fen ideale Bedingungen für ein Badeparadies. Segeln oder Surfen sind natürlich auch möglich: »Bei keinem Gewässer der Welt gibt es diese Unverhältnismäßigkeit von Wind und Wellen, das heißt, die Wellen gehen hier sehr viel höher, als es der jeweils herrschenden Windstärke entspricht«, ist in Siegfried Lenz' Kurzgeschichte »Die Wellen des Balaton« zu lesen.

Schon vor dem Massentourismus des 20. Jahr- hunderts waren die von Thermalquellen gespeisten Heilbäder ein Gesundheits- und Erholungsrefugium für den ungarischen Adel und das Großbürgertum. Die Volksrepublik Ungarn entsandte dann folgerichtig die Arbeiter- klasse auf Gewerkschaftsurlaub an den Balaton. Nachdem die Westdeutschen schon längst die italienischen und spanischen Küsten des Mittelmeeres erobert hatten, schickten sich auch ihre ostdeutschen Brüder und Schwestern Mitte der 1960er Jahre an, die sozialistischen Grenzen für Ferienreisen zu überwinden.





Mit »Trabant« und »Wartburg« ging es via Tschechoslowakei nach Ungarn und vor allem an den Plattensee, der sich schnell wachsender Beliebtheit erfreute. Anfangs war es noch recht romantisch, eigen und unverwechselbar, aber von Jahr zu Jahr wurde es touristisch kompatibler. Die DDR-Bürger erlagen vor allem den Konsum-Verführungen; der Pullovermarkt in Siofok war legendär. »Wie ä bissel Westen«, so mochte es nicht nur den Sachsen vorkommen. Die Mode schicker und bunter, in den Läden Obst und Gemüse – es roch und schmeckte hier einfach besser als zu Hause. Ein Problem stellte sich allerdings von Anfang an: das leidige Geld. Die ungarischen Genossen waren nicht sonderlich scharf auf die Mark der DDR, und da wesentlich mehr Ostdeutsche nach Ungarn reisten als Ungarn in die DDR, geriet die Verrechnung der nichtkonvertierbaren Währungen in eine Schieflage. Die DDR-Politik fand eine einfache Lösung: Ihre Bürger durften pro Tag nur eine sehr begrenzte Summe – 30 Mark – in Forint umtauschen, für einen angenehmen, geschweige denn verschwenderischen Urlaub viel zu wenig. Wenn die Mädchen im Film je 100 Forint für den Disko-Eintritt berappen müssen, dann waren das umgerechnet reichlich 15 Ostmark pro Karte. Für eine DM dagegen gab es wenigstens 30 Forint, die Hamburger Jungs kamen also für rund 3 DM in die Disko.



Kein Wunder, wenn sich die DDR-Bürger als Deutsche zweiter Klasse fühlten. Natürlich wussten sie sich mit allerlei Tricks auch zu behelfen: Gängige Praxis war es, mehrere DDR-Zollerklärungen zu »sammeln«, um auf diese Weise den doppelten oder dreifachen Tagesatz zu tauschen ...

Das beste Mittel gegen die Urlaubsarmut in Ungarn war freilich die D-Mark – oder der gemeinsame Urlaub mit westdeutschen Verwandten. Die hatten schon vorab mit der Pauschalreise die Halbpension und den Bungalow bezahlt und damit für nahezu paradiesische Zustände gesorgt. Ab Mitte der 1970er Jahre standen Sommer für Sommer zunehmend mehr Opels und Trabis gemeinsam auf den Campingplätzen und vor den Ferienhäusern. Die deutsche Einheit wurde für ein paar Wochen im Jahr am Balaton gefeiert. 1989 kamen 1,3 Millionen Touristen aus der DDR und 1,5 Millionen aus der BRD nach Ungarn. Allerdings wählten in jenem Sommer viele DDR-Bürger als Rückweg nicht mehr die übliche Route: allein im September flüchteten rund 35.000 in den Westen.

⇒ AUFGABE

Recherchieren Sie in Ihrem Familien- und Bekanntenkreis, ob und wo es deutsch-deutsche (Urlaubs-)treffen gegeben hat?

⇒ ROLLENSPIEL

Bilden Sie Gruppen von min. vier und max. acht Personen und spielen Sie eine deutsch-deutsche Urlaubsbegegnung am Balaton nach. Die beiden Gruppen können zu einer Familie gehören oder sich auch ganz zufällig getroffen haben. Lassen Sie Ihrer Phantasie freien Lauf, aber bedenken Sie die jeweilige Herkunft und die damaligen gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten in Ost und West.



A 2810220

Sollten Sie Fragen zu zoll- und devisarechtlichen Bestimmungen haben, können Sie sich anhand von Merkblättern informieren. Sie erhalten diese bei Zweigstellen des Reisebüros der DDR, Filialen der Staatsbank der DDR sowie allen Zollstellen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, sich mit Ihren Anliegen vertrauensvoll (schriftlich oder mündlich) an die Sachgebiete Eingabe/Rechtsauskünfte in den Bezirksverwaltungen zu wenden:

Für Bürger der Hauptstadt der DDR	Hellersdorfer Weg 35 Berlin 1143 Telefon: 3 30 96 51/3 30 96 60
Für Bürger der Bezirke Rostock und Schwerin	Friedenstraße 83 Rostock 2540 Telefon: 3 48 72
Für Bürger der Bezirke Leipzig und Halle	Tauchaerweg 19 Leipzig 7010 Telefon: 7 13 00
Für Bürger der Bezirke Dresden und Karl-Marx-Stadt	Wittenberger Straße 118 Dresden 8001 Telefon: 5 69 82 22
Für Bürger der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl	Lärchenring 110 Erfurt 9005 Telefon: 3 66 03
Für Bürger der Bezirke Frankfurt/Oder und Cottbus	Kienberg Postfach 247 Frankfurt/Oder 1000 Telefon: 37 35
Für Bürger der Bezirke Potsdam und Neubrandenburg	Ernst Thälmann Straße 341-345 Potsdam-Griebenberg 1907 Telefon: 79 13 00
Für Bürger des Bezirkes Magdeburg	Tauchastraße 26 Magdeburg 3090 Telefon: 3 49 95

ZOLL- UND DEVISENERKLÄRUNG
für Reisen in RGW-Staaten*

Inhaber des Personaldokuments Nr. G 0177634

Bei der Ausreise aus der DDR mitgeführte Zahlungsmittel:

Währung	Betrag in Ziffern
M/DDR	2000
Forint / Ugr. VR	2000
Lei / VR Rum.	200
Leva K'onen / CSSR	1020

Zum Verbleib außerhalb der DDR bestimmte Gegenstände:

Bezeichnung	Anzahl/Menge
/	

* Für Personen mit Wohnort in der DDR.
Bitte zur Zollerklärung bei der Aus- und Wiederreise ausfüllt beifügen.

ZV 271

Aufgegebenes Reisegepäck (außer Flugverkehr)

Art	Anzahl

Datum _____ Unterschrift des Reisenden _____

Vermerke der Zollstellen

Bankvermerke für den Umtausch von Mark im Reiseverkehr mit den RGW-Staaten

Bei der Einreise in die DDR mitgeführte Zahlungsmittel:

Währung	Betrag in Ziffern
M/DDR	
Kronen CSSR	600
Forint UVR	500
Leva VR Bulg.	50

Außerhalb der DDR als Geschenk erhaltene, durch Kauf oder anderweitig erworbene Gegenstände:

Bezeichnung	Anzahl/Menge
Kinderspiel	1

16.8.88 Datum _____ Unterschrift des Reisenden _____

1981 waren von Januar bis September 500.000 DDR-Bürger nach Ungarn gereist, rund 20 Prozent mehr als im Jahr zuvor.

In die DDR gekommen waren aber nur 250.000 Ungarn, knapp vier Prozent weniger als 1980.

Der verordnete Tagesumtauschsatz von 30 DDR-Mark pro Tag erlaubte den Urlaubern im sozialistischen Bruderland keine großen Sprünge. Deshalb brachten viele ihre 14-tägige ›Grundversorgung‹ mit, von Tütensuppen bis zum Kasten Bier, um die kostenbaren Forint für jene Sachen aufzusparen, die es in der DDR nicht gab.



Jürgen Haase | János Can Togay (Hg.)

be.bra verlag

Deutsche Einheit am **BALATON**

Die private Geschichte der deutsch-deutschen Einheit

1982 wurde die Umtauschsumme pro Person für Reisen nach Ungarn noch weiter limitiert: 440 DDR-Mark im Jahr.

Wer also drei Wochen am Balaton Urlaub machen wollte, hatte gerade mal 20 Mark pro Tag für Unterkunft, Essen und Extras. 1988 wurde die Schraube weiter angezogen: für die erlaubten 377 DDR-Mark ließ sich eigentlich kein normaler Urlaub mehr finanzieren – und genau das war ja auch die politische Absicht. Dass mit Maßnahmen wie diesen die Unzufriedenheit der Bürger mit der Politik ihres Staates nur noch weiter wuchs, wurde billigend in Kauf genommen – mit fatalen Folgen.

»Eine wertvolle Hilfe für das MfS bei der vorbeugenden Aufklärung/Verhinderung von Straftaten sind die Übergabe von Informationen zu von DDR-Bürgern in der Ungarischen VR aufgegebenen Briefsendungen nach nichtsozialistischen Staaten sowie die Hinweise zu Treffs zwischen DDR-Bürgern und Personen aus dem nichtsozialistischen Ausland.«

(Aus einem Bericht des Ministeriums für Staatssicherheit zur »Bekämpfung des staatsfeindlichen Menschenhandels und des ungesetzlichen Verlassens«, Anfang der 1980er Jahre)

Seit 1976 unternahmen der Christliche Verein junger Menschen (CVJM) aus dem westdeutschen Bünde, die Junge Gemeinde St. Andreas-Markus aus Ostberlin und die Junge Gemeinde Lobetal (bei Bernau) gemeinsame Sommerfreizeiten in Ungarn. »Ziel dieser Begegnungen war das Zusammenführen von Jugendlichen aus Ost und West. Viele Teilnehmer trafen hier erstmalig auf junge Leute aus dem anderen Teil Deutschlands.«

Informationen und Zitate auf dieser Seite aus: Deutsche Einheit am Balaton. Die private Geschichte der deutsch-deutschen Einheit. Herausgegeben von Jürgen Haase und János Can Togay. be.bra verlag, Berlin-Brandenburg 2009.

THEMA: MIT UND OHNE (N)OSTALGIE

»Weißt du noch ...?«, »früher ...« oder »zu DDR-Zeiten ...«: So beginnen auch mehr als 20 Jahre nach dem Fall der Mauer und der Vereinigung viele Gespräche zwischen Menschen, die über gemeinsame Erfahrungen und Erinnerungen aus 40 Jahren »real existierendem Sozialismus« verfügen. Erfahrungen und Erinnerungen von Menschen, die sich nicht gerne belehren lassen, ob sie überhaupt kein richtiges Leben im falschen führen konnten und die sich gelegentlich nur wundern können ob der noch immer bewiesenen Ignoranz und Unwissenheit mancher Brüder und Schwestern von drüben. Erfahrungen und Erinnerungen von Menschen, die ihr Leben ausmachen, die sie nicht einfach über Bord werfen wollen, die sie vielleicht auch weitergeben sollten an jüngere Generationen. Die heute 15 bis 20-Jährigen sind weit nach der Wende geboren und können sich vieles aus dem völlig anderen Gesellschaftssystem, das ihre Eltern und Großeltern beeinflusst und geprägt hat, kaum noch vorstellen. Nicht wenig ist mittlerweile auf scheinbar nur noch komische Attribute und Anekdoten geschrumpft.

? FRAGEN

- Was wissen die Jugendlichen, die heute 15 bis 20 Jahre alt sind, noch von der DDR?
- Was erzählen ihre Eltern, was sie in den 80ern erlebt haben?
- Gibt es markante Begebenheiten aus DDR-Zeiten bzw. der deutsch-deutschen Teilung, die in der Familie weitererzählt werden?
- Wo haben die Familien ihren Urlaub verbracht?
- Welche Werte und Normen bestimmten das Leben, den Alltag zu DDR Zeiten?
- Welche persönlichen Erinnerungen und Erfahrungen haben Sie als Lehrerinnen und Lehrer?

➡ ARBEITSBLATT Wünsche und Träume



THEMA:
FLUCHT IN DIE FREIHEIT

»Westwind« ist eine deutsch-deutsche Liebesgeschichte, spielt aber in Ungarn. Die Mauer war zwar weit weg, wenn sich Ost- und Westdeutsche am Balaton trafen, doch zu spüren war sie auch dort. Der Film hat mit dem Zaun zwischen dem Pionierlager und der Welt jenseits davon eine passende Metapher gefunden. Drinnen herrscht, trotz aller Ferienstimmung, ein strenges Regiment – mit Fahnenappell und festgeschriebenen Regeln. Draußen lockt die Freiheit – mit einem Leben nach eigener Fassung. Abends wird das Tor fest verschlossen, davor gibt es noch eine Schranke. Unüberwindlich ist dieser Wall jedoch nicht. »Da war kein Zaun, über den man nicht hätte klettern können«, meinte Arne ironisch beim Besuch der Hamburger im Lager. Nach der Einladung ins »Metropol« wollten es die Mädchen beim einmaligen nächtlichen Ausflug bewenden lassen. Natürlich bleibt es nicht dabei. Die Begegnungen am Zaun wiederholen sich, der Maschendraht ist schon löchrig, Berührungen sind möglich, Küsse und das Einschmuggeln eines Walkmans. Die Begrenzung zwischen drinnen und draußen ist für die wachsende Liebe kein echtes Hindernis, immer öfter wird sie überwunden. Aber: »Wie soll'n das weitergehen?«, fragt Arne. Bald sind sie weg und dann tatsächlich von einer unüberwindbaren Mauer getrennt.

Das nächste Mal treffen könnten sie sich wahrscheinlich im nächsten Sommer, dann in Ostberlin. Für die Liebe ist das keine Option. Die Liebe verlangt nach einer schnellen Entscheidung und der Flucht über die Grenze.

Der illegale Weg nach Westen war im Sommer 1988 auch an der ungarisch-österreichischen Grenze ein höchst gefährlicher. Den Hamburger Jungs konnte nicht viel passieren, die Döbelner Mädchen dagegen riskierten alles. Sie »verrieten« ihr sozialistisches Vaterland, ihre Heimat, die ihnen doch so vieles ermöglicht hatte, nicht zuletzt die Sportlerkarriere. Sollte das Ganze auffliegen, musste mit drakonischen Strafen gerechnet werden. Sollte es gelingen, war auch die Familie nicht vor Repressionen sicher. Dorle wählt trotz aller Bedenken die Option der Freiheit, Isa entscheidet sich anders.



Der VW-Käfer macht sich auf den Weg zur Grenze, mit Doreen im klaustrophobischen Versteck unter der Hutablage. Nur keine Nervosität zeigen, nicht auffallen, cool bleiben. Der Film löst die brisante Situation in einer Folge beklemmender Bilder auf.

Totale: Die Annäherung an den Grenzübergang und Kontrollpunkt. Eine Schlange von Autos.



Halbnah: Der Blick aus dem Autofenster auf ein herausgewunkenes und den Grenzern und vom Zoll total auseinandergenommenes Auto. Der komplette Inhalt des Kofferraums ist auf einem Tisch ausgebreitet, rechts vom Hinterrad der Spiegel, mit dem die Unterseite der Autos abgesucht wurde.



Nah: Die totale Anspannung in den Gesichtern. Nico erzählt Arne den Witz vom Hasen, um ihn abzulenken und zu beruhigen.



»Ein Hase geht auf Wanderschaft, er wandert und wandert, auf einmal kommt er an einen reißenden Fluss und sieht auf der anderen Seite einen anderen Hasen. Also fragt er ihn: ›Sag mal Hase, wie komm' ich denn auf die andere Seite rüber?‹ Der andere Hase denkt lange nach und überlegt und sagt dann endlich: ›Du bist doch schon auf der anderen Seite.««

Der Regisseur Robert Thalheim ist im westberliner Stadtteil Spandau nahe der Mauer aufgewachsen.

»Seit meiner Kindheit kenne ich das Gefühl, was es heißt, mit dem Auto an eine Grenze zu fahren, hinten zu sitzen und der Willkür eines Staates und der Vopos ausgeliefert zu sein.«

»Ich hatte ein weißes Kaninchen, Hoppel hieß es. Wenn man es beim Transit anmeldete, dauerte es Stunden und hat ganz viel Geld gekostet. Deswegen haben meine Eltern gesagt, ich solle es zwischen meinen Beinen in einer Tasche verstecken. Doch so hatte ich immer Angst, entdeckt zu werden. Denn als Kind hat man ja so einen Heidenrespekt vor Autoritäten. Ich hatte immer das Gefühl, man fährt in ein Gefängnis und hat auch noch etwas Heimliches dabei.«

»Einmal sind wir erwischt worden: Ich hatte ein Kinder-Walky-Talky. Das haben die Vopos gesehen und daraufhin haben sie uns herausgeholt und drei Stunden den gesamten Wagen auseinandergenommen. Also wirklich Schraube für Schraube. Für mich als Kind war das ein wahnsinnig eindrückliches Erlebnis. Dass die eigenen Eltern auch so machtlos sind, vor so einem System.«

NACH EINER WAHREN GESCHICHTE

Die Geschichte ist ziemlich genau die Geschichte der Filmproduzentin Susann Schimk und ihrer Zwillingschwester Doreen. Es war 1988, es gab den Balaton, die aufregenden Hamburger, das Ferienlager, die grünen Badeanzüge, den Ananassaft als Haargel und die Flucht im VW-Käfer unter der Hutablage.

Auszüge aus einem Interview mit Susann Schimk (Presseheft des Zorro-Filmverleihs)

Wie ging es für Sie und Ihre Familie nach der gelungenen Flucht weiter?

Das ist die große Frage, die im Film offen bleibt. Vielleicht erzählen wir das in einem zweiten Teil. Ich bin zurückgefahren und habe in 13 Stunden Zugfahrt gebangt, ob Doreen es geschafft hat; im Film haben wir das dramaturgisch abgekürzt. Im wirklichen Leben hat meine Schwester unsere Mutter aus Wien angerufen. Ich kam mit meiner Kraxe gerade zu Hause an, als unsere völlig aufgelöste Mutter im Trabi um die Ecke bog. So habe ich durch meine Mutter erfahren, dass Doreen es geschafft hat. Ich bin fast zusammengebrochen vor lauter Anspannung und reagierte völlig hysterisch. Wenige Minuten später tauchte die Staatssicherheit bei uns auf, um mich zu verhören.

Zwischen Ihnen und Ihrer Schwester war dann wirklich ein Jahr Funkstille?

Es gab wenige Briefe, die natürlich zensiert wurden. Ab und zu ist uns ein Telefonat gelungen. Ein Jahr später haben wir uns dann, sehr kompliziert kodiert, in Prag verabredet. Doch sie kam nicht. Stattdessen kam Nico mit einem Brief meiner Schwester, das war die Nacht, in der Genscher auf dem Balkon der Botschaft verkündete, dass die dort wartenden Flüchtlinge ausreisen dürfen. Doreen schrieb, dass sie sich nicht nach Prag traut, und wenn wir uns wiedersehen wollen, soll ich den Versuch über die Prager Botschaft wagen. Nico begleitete mich dann mit seinem Pass an sämtlichen Absperrungen vorbei zum Eingang der Botschaft.

Das Tor war zu und ich habe eine Wette mit mir abgeschlossen: Wenn sich das Tor öffnet, gehe ich rein, wenn nicht, dann nicht. Das Tor hat sich geöffnet und ich ging in die bundesrepublikanische Botschaft, die eine Nacht zuvor von den ersten Flüchtlingsmassen Hals über Kopf verlassen worden war. Ein totales Chaos und immer neue Osis trafen ein.

War es zu DDR-Zeiten nicht oft so, dass diese großen Liebesgeschichten, die ja dann auch häufig schnell endeten, in gewisser Weise ein Vorwand waren, um unterschwellige Fluchtsehnüchte auszuleben?

In Doreens Fall ganz klar nein. Sie war schon völlig verzaubert von diesem Mann, der ihr wie ein Weltwunder erschien. Doreen war immer eine Abenteurerin, voller Energie und Neugier. Mit 17 hieß es einfach nur: jetzt oder nie! Jeder, dem wir davon erzählten, fragte immer ganz entsetzt, wie wir das machen konnten, unsere Eltern und unsere Heimat verlassen. Es ging nie darum, plötzlich Nutella essen zu können. Doreen ist einfach ein schriller Schmetterling. Das war keine Entscheidung gegen die DDR, sondern für die große weite Welt.

Wie schwarz war der Balanceakt zwischen der pragmatisch denkenden Produzentin und der persönlich betroffenen Zwillingschwester?

Das war auch für mich ein Experiment, ein emotionaler Ausnahmezustand. Es war ein komplizierter, langer Lernprozess. Bis heute finde ich schade, dass mein Name nicht verwendet wurde. Aber der Autor Ilja Haller brauchte einen erfundenen Namen, um die Filmfigur deutlicher von der Wirklichkeit abzugrenzen. Die Balance war, meiner Zwillingschwester das inhaltliche und emotionale Gelingen zu versprechen, aber auch das Budget einzuhalten und die Fertigstellung zu garantieren.

MUSIK

»Bei den Musiklizenzen war ich total emotional. ›The Cure‹ und ›Depeche Mode‹ waren dreimal so teuer wie kalkuliert, weil wir dann viel stärker als ursprünglich geplant mit dieser Musik gearbeitet haben.«

Die Produzentin Susann Schimk

In den BRAVO-Jahrescharts 1988 wurden die ersten drei Plätze von Patrick Swayze, Milli Vanilli und Michael Jackson belegt. »Depeche Mode« rangierten in den deutschen Single-Charts vom 25. Juli 1988 nur auf Platz 50 mit »Little 15«, 20 Plätze dahinter standen »Camouflage« mit »Neighbors«.

Was in »Westwind« an New-Wave-Musik zu hören ist – »Depeche Mode«, »The Cure«, »Camouflage« –, ist ziemlich progressiv.

Aber auch die beiden Ost-Lieder – von der Klaus Renft Combo und Dirk Zöllner – lohnen das genaue Hinhören. Für die DDR-Jugendlichen waren die Texte von Rock- und Popsongs immer von besonderer Bedeutung, es wurde ›zwischen den Zeilen‹ gelesen und nach verborgenen ›Botschaften‹ gesucht.

Just Like Heaven (The Cure)

Show me, show me, show me
how you do that trick.
The one that makes me scream, she said.
The one that makes me laugh, she said.
And threw her arms around my neck.
Show me how you do it and I promise you.
I promise that I'll run away with you
I'll run away with you.

Never Let Me Down Again (Depeche Mode)

I'm taking a ride
with my best friend.
I hope he never lets me down again.
He knows where he's taking me.
Taking me where I want to be.
I'm taking a ride
with my best friend.

Käfer auf'm Blatt (Dirk Zöllner)

'n Käfer auf'm Blatt, was ist das schon?
Das Blatt haut man ab,
den Käfer latscht man platt.
'n Käfer auf'm Blatt, was ist das schon?

Apfeltraum (Klaus Renft)

Hab' geschlafen unterm Apfelbaum und der
hing mit Äpfeln voll,
als ich träumte einen Apfeltraum in Moll.
Alle Äpfel hatten ein Gesicht.
Jedes weinte bitterlich.
Und der Apfelbaum, der neigte sich zu mir.

Rüttle, schüttle mich.
Fremder, mein Gewicht ist gar zu schwer.
Träume deinem Traum unterm Apfelbaum doch
hinterher.

[...]

Sieben Jahre sind manchmal stumm und blind,
mehr als ein Traum.
Sprach der kranke Mann, bot zum Dank mir an,
den Apfelbaum.

PRESSESTIMMEN – PRO UND KONTRA

»Dem Berliner [Robert Thalheim] gelingt das Kunststück, DDR-Alltag einmal weder zu veralbern wie in ›Sonnenallee‹ und ähnlichen Komödien, noch mit gängigen Horch-und-Guck-Thriller-Elementen zu bestücken. [...] Man könnte meinen, der Film käme jetzt, nach den Feiern zu 50 Jahre Mauerbau, um ein paar Wochen zu spät. Aber Thalheim glaubt im Gegenteil, dass wir in der Reflexion der deutsch-deutschen Geschichte gerade erst am Anfang eines genaueren Hinsehens stünden – ›welches sich‹, so der Regisseur, ›eben jenseits großer Flucht- und Unterdrückungs-dramen an solchen persönlichen Geschichten schulen muss.‹ Sein ›Westwind‹ ist ein kleiner und gerade dadurch ganz großer Film. Einer, dem man eigentlich nur eines vorwerfen kann: dass er zu früh, an einer dramaturgisch entscheidenden Wende, endet.«

Peter Zander, Die Welt, Berlin

»›Westwind‹ ist solch eine Geschichte aus dem geteilten Deutschland, in der das Spiel der Schauspielerinnen, die Reinszenierung der authentischen Schauplätze, die Kontraste zwischen DDR-Liedern und Popmusik und der vorsichtige Umgang mit dem Farbenspektrum der Achtziger in Ausstattung und Licht eine dichte Atmosphäre schaffen. [...] Je weiter der Kalte Krieg zurückliegt, desto machtvoller setzen sich die Klischees von Partei- und Stasi-Repression der DDR durch. Robert Thalheim ist sicher, dass die Auseinandersetzung über die ›wahren Geschichten‹ kaum begonnen hat. Sein Film ›Westwind‹ spielt die beiden Welten in Ost- und Westdeutschland nicht gegeneinander aus, sondern spürt der universellen Erfahrung eines jeden Flüchtlings nach, was es bedeutet, alles zurückzulassen.«

Claudia Lenssen, tip, Berlin

»Nicht nur jugendkulturelle Zuordnungen geraten in Robert Thalheims nach ›Netto‹ und dem überaus gelungenen ›Am Ende kommen Touristen‹ enttäuschend oberflächlichen dritten Kinofilm durcheinander. Von ihrem Erscheinungsbild treten die Hanseaten wie verspätete Popper oder angehende Yuppies auf. Dazu passen auch die Studiengänge, für die sie sich nach den Ferien eingeschrieben haben: Medizin, BWL und Jura. Ihr für die damalige Zeit progressiver Musikgeschmack ist indes am anderen Ende des Generationsspektrums zu verorten, bei den Gesellschaftsverweigerern, die sich lieber unangepassten Selbstinszenierungen hingaben und der kapitalistischen Leistungsmühle mit unterkühlter Romantik eine Absage erteilten. Eigentlich hätte man es von einem 1974 geborenen Regisseur erwarten dürfen, bei so viel Willen zum kostspieligen Soundtrack diese schlichte Zeitgeist-Grammatik zu beherrschen, zumal er die wenigen Stücke mehr als ausgiebig zur atmosphärischen Beglaubigung einsetzt. Da wundert es nicht weiter, dass die Charakterisierung der in den letzten Atemzügen liegenden DDR nicht über die modischen Styling-Sünden hinter der Mauer hinaus kommt.«

Alexandra Wach, film-dienst, Bonn



»Casting und Location Scouting stimmen immerhin (wenn auch die angeblich monatelang trainierten Schauspielerinnen bei den Ruder-Closeups nicht annähernd so überzeugten wie bei den Totalen, wo man ihre Gesichter nicht erkennen kann), doch weder die behauptete große Liebe noch der angedeutete Spannung in der Inszenierung nimmt man dem Film ab – jede eigene Erinnerung an Jugendherbergen oder Ferienlager bleibt spannender als dieses Filmchen.«

Thomas Vorwerk, satt.org.de

»Geschickt vermeidet Thalheim die Klischees von Ost-West-Stories: Die West-Jungs sind nicht als arrogante Schnösel gezeichnet, die Schwestern nicht als von vornherein fluchtwillige DDR-Überdrüssige. Erst zum Finale wird das Drama des geteilten Landes in der privaten Geschichte virulent, wenn die Schwestern vor eine Entscheidung gestellt sind, die – wie Thalheim sagt – »für sie eigentlich zu groß ist.«

Rainer Gansera, *Süddeutsche Zeitung*, München

»Und auch beim Thema Ost-West-Liebe verfällt er [Robert Thalheim] nicht in allzu platte Schwarzweißmalerei. Wie leicht wäre das gewesen! Die junge, unschuldige Zuneigung wird als zartes Pflänzchen von der bösen Staatsmacht kaltblütig ausgerissen, und schon geht es die ganze Klaviatur der Klischees rauf und runter: die grenzenlose, strahlende Freiheit des Westens; der Osten als traurig-graue Diktatur, in der die Menschen dahinvegetieren. All das tut Thalheim nicht. Er erzählt ohne Schuldzuweisungen und Zeigefinger.«

Anja Trebbin, *Junge Welt*, Berlin

»Obwohl die Rollen mit ausnahmslos überzeugenden jungen Schauspielern besetzt sind, plätschert das Liebesdrama irgendwann locker am Zuschauer vorbei. Es könnte daran liegen, dass Regisseur Thalheim die Bilder zunehmend mit wuchtigen Klavier- und Streicherklängen unterlegt, anstatt auf die Schauspielkunst der Protagonisten zu vertrauen. Das steigert nicht die Dramatik, sondern wirkt komisch. Es passt einfach nicht zu einem Sommer am Plattensee.«

Johan Dehoust, *Der Spiegel*, Hamburg

➡ ARBEITSBLATT: Filmkritik



FILMO-BIOGRAFIEN

Friederike Becht

wurde 1986 in Bad-Bergzabern geboren. Nach ihrer Schauspielausbildung an der Berliner Universität der Künste war sie zunächst als freischaffende Schauspielerin u.a. im Berliner Ensemble, am Theater Freiburg, am Ernst-Deutsch-Theater Hamburg, am Schauspielhaus Zürich und am Schauspiel Essen beschäftigt. Zusätzlich übernahm sie Rollen in diversen Spiel und Kurzfilmen. Seit der Spielzeit 2010/11 ist sie festes Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum, wo sie in vielen Stücken mitwirkt, zum Beispiel in »Cyrano de Bergerac« (Regie: Katharina Thalbach) oder der Uraufführung »Haus am See«, inszeniert von Anselm Weber. In »Westwind« spielt sie ihre erste Kino-Hauptrolle.

Luise Heyer

wurde 1985 geboren und ist in Berlin aufgewachsen. Bereits mit 16 stand sie im Musical »Linie 1« auf der Bühne. Sie studierte an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock. Seit der Spielzeit 2010/11 ist sie festes Ensemblemitglied am Schauspiel Dortmund, wo sie unter anderem in Lessings »Miss Sara Sampson« spielt. Nach mehreren Auftritten in diversen Kurzfilmen ist die Hauptrolle in »Westwind« ihr Kinodebüt.

Franz Dinda

wurde 1983 in Jena geboren. Kurz vor dem Fall der Mauer flüchtete er gemeinsam mit seiner Mutter, einer Pastorin, in die Bundesrepublik Deutschland. Bereits in der Schule begann er mit dem Theaterspielen und sammelte erste Erfahrungen bei mehreren Filmprojekten. Nach dem Abitur zog er nach Berlin. Für seine beeindruckende Darstellung in dem TV-Film »Blackout – Die Erinnerung ist tödlich« wurde er 2007 mit dem Deutschen Fernsehpreis (Kategorie: Förderpreis) ausgezeichnet. Kurz zuvor war er für seine Rolle in Gregor Schnitzlers »Die Wolke« mit dem New Faces Award der Zeitschrift »Bunte« ausgezeichnet worden. Der von ihm ko-produzierte Film »Teenage Angst« (2008) wurde beim »Sehsüchte«-Festival in Potsdam als bester deutscher Nachwuchsfilm prämiert. 2010 veröffentlichte er den Gedichtband »Ein Bilderreimbuch über Liebe«, illustriert mit Arbeiten u.a. von Armin Mueller-Stahl, Norbert Bisky, Jonathan Meese und Udo Lindenberg. Mit seiner Agentur TCP (Taking Care Of Passion) entwickelte er die auf seinem Buch basierende musikalische Lesereise »Reimklang«. Gemeinsam mit seiner Band und Anna Thalbach wird er damit auf Deutschland-Tour gehen.

Volker Bruch

wurde 1980 in München geboren. Nach dem Abitur studierte er Schauspiel am Max Reinhardt Seminar in Wien. Anschließend konzentrierte er sich auf seine Filmkarriere. Zunächst trat er in verschiedenen TV-Produktionen wie »Rose« (2005) von Alain Gsponer auf, bevor er in »Das wahre Leben« (2007), »Der Rote Baron« (2008) und »Beste Zeit« (2006) auch erste Kinorollen spielte. Für seine Leistung in »Das wahre Leben« wurde er 2007 für den Adolf Grimme Preis und den Deutschen Fernsehpreis nominiert. 2008 machte er durch Rollen in Stephen Daldrys »Der Vorleser« und als Stefan Aust im RAF-Drama »Der Baader Meinhof Komplex« auch international auf sich aufmerksam. Es folgten Rollen in »Tannöd« (2009), »Nanga Parbat« (2010) und »Goethe!« (2010).

Robert Thalheim

wurde 1974 in Westberlin geboren. Nach seinem High School Abschluss in Rockville, Indiana, und dem deutschen Abitur arbeitete er als Zivil-dienstleistender in der Internationalen Jugend-begegnungsstätte in Oświęcim (Polen).

1997/98 war er Regieassistent am Berliner Ensemble. Anschließend begann er ein Grundstudium (Neue Deutsche Literatur, Geschichte und Politik) an der Freien Universität Berlin.

Ab 2000 studierte er Regie an der Hochschule für Film und Fernsehen »Konrad Wolf« in Potsdam-Babelsberg. Als Student Rosa von Praunheims realisierte er mit dem Kurzfilm »Three Percent« in Hollywood ein Projekt für arte und den ORB (2001). Weitere Kurzfilme folgten. 2003 kehrte er als Autor und Regisseur des Stückes »Wild Boys« ans Maxim Gorki Theater zurück. 2004 wurde »Netto« sein Spielfilmdebüt. Für die einfühlsam und authentisch erzählte Vater-Sohn Geschichte erhielt er zahlreiche Auszeichnungen (Max-Ophüls Förderpreis, Preis der Deutschen Filmkritik, Filmkunstpreis des Festivals des Deutschen Films in Ludwigshafen).

2006 kam mit »Am Ende kommen Touristen« sein zweiter Spielfilm in die Kinos. Basierend auf eigenen Erlebnissen, erzählte er die Geschichte eines Zivildienstleistenden in Auschwitz. Der Film lief 2007 in Cannes, in der Sektion »Un certain regard«, und danach auf zahlreichen internationalen Festivals. Er wurde in der Kategorie Bester Film für den Deutschen Filmpreis nominiert und erhielt u.a. den Bayerischen Produzentennachwuchspreis.

Zwischen 2008 und 2010 inszenierte er erneut am Maxim Gorki Theater und am Schauspielhaus Hannover. 2011 gründete er gemeinsam mit den Produzenten Dirk Engelhardt, Matthias Miegel und Andreas Banz die Produktionsfirma »Kundschafter Film«.

Robert Thalheim lebt mit seiner Familie in Berlin-Pankow.

Literaturhinweise

Vinzenz Hediger: Verführung zum Film – Der amerikanische Kinotrailer seit 1912. Schüren Verlag Marburg

Hartmut Schmidt: Über den gemeinsamen Sprachgebrauch in Ost und West, seine Probleme und kreativen Möglichkeiten. In: Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis und Dokumentation Heft 2-3, 2009, Erich Schmidt Verlag, Berlin

Deutsche Einheit am Balaton. Die private Geschichte der deutsch-deutschen Einheit. Herausgegeben von Jürgen Haase und Janos Can Togay. be.bra verlag, Berlin-Brandenburg 2009 19,95 €.

Ungarn. Aus Politik und Zeitgeschichte, Heft 29-30/2009. Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 2011. 48 Seiten, kostenfrei.

Ulrich Mähler, Gerd-Rüdiger Stephan: Blaue Hemden – Rote Fahnen. Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend. Leske+Budrich, Opladen 1996. 288 Seiten, antiquarisch.

Arbeitsblatt: WÜNSCHE UND TRÄUME

Zu jeder Zeit seines Lebens hat man Wünsche und Träume, schaut zurück und blickt voraus. Im Rückblick sicher sehr aufschlussreich wäre es, von Zeit zu Zeit diese Gedanken auch aufzuschreiben, sie später wieder zur Hand zu nehmen und miteinander zu vergleichen. Versuchen Sie sich vorzustellen, wie Ihr Leben verlaufen wird.

15-20 Jahre alt

Was haben Sie bisher geschafft, was haben Sie sich als nächstes vorgenommen? Haben sich Ihre Träume bisher erfüllt? Welche Entwicklungen sehen Sie und wünschen Sie sich?

20-25 Jahre alt

Welche Lebensträume sollen in Erfüllung gehen? Was müssen Sie dafür leisten? Was könnte die Erfüllung Ihrer Träume verhindern?

25-30 Jahre alt

Was haben Sie erreicht, in der Ausbildung, im Beruf, in der Familie? Sollte und könnte Ihr Leben so weitergehen? Was sollte sich ändern?

A man with grey hair, wearing a light-colored vertically striped shirt and dark blue trousers, stands with his back to the camera. He is looking out over a vast, calm body of water that stretches to the horizon. The sky is a uniform, overcast grey. In the distance, a low, tree-lined shore is visible on the left. The man is standing on a concrete pier or walkway. At the bottom of the image, the text '© Zorro Film 2011' is printed in a white, sans-serif font.

Welche Gedanken gehen ihm durch den Kopf?
Welche Vorwürfe wird er sich gefallen lassen
müssen? Was kann er zu seiner Entlastung
vorbringen? Wie sieht er seine Verantwortung
als Funktionär, aber auch als Freund und
Trainer der Mädchen?

Arbeitsblatt: FILMKRITIK

1. Ziehen Sie aus den Pro- und Kontra-Pressestimmen stichwortartig die Argumente für und wider den Film heraus. Bedenken Sie die jeweiligen Argumente und geben Sie in der folgenden Spalte an, weshalb Sie ihnen zustimmen oder widersprechen.

PRO

EIGENE EINSCHÄTZUNG

KONTRA

EIGENE EINSCHÄTZUNG

2. Verfassen Sie, auf einem gesonderten Blatt, eine eigene Filmkritik!

Versuchen Sie dabei ganz subjektiv, aus Ihrer individuellen Sicht die Leser Ihrer Kritik für den Film zu begeistern oder vom Kinobesuch abzuraten.